

KUNSTSTÜCKE

STAR STATT AUSSENSEITER I.

Bild: zvg



Roboter aus Ypsilonia.

Vor kurzem verbrannte **PATRICK GRAF**, 28, öffentlich sein Gras, rasierete sich die Stoppeln im Gesicht und gelobte Besserung: Eine ernsthafte Künstlerkarriere wolle er fortan anstreben. Dazu gehört auch ein gesunder Lebensstil mit täglichem Hanteltraining: Eine solche Hantel – und nichts als eine solche – steht zurzeit in Graf's Ausstellung bei Haas & Fischer. Auf die Gewichtsschei-

ben graviert: literarische Bildungsbrocken als Beleg intellektueller Bereicherung. Ein Leben als Künstler – heute noch Berufung oder bloss Karriereoption? Angesichts aalglatter, Anzug tragender Kunststars wie Jeff Koons keine rein hypothetische Frage, die Patrick Graf mit trockenem Schalk in den Raum stellt. Weniger glatt ist Graf's eigensinniges 3000-seitiges Epos über das Fantasiereich Ypsilonia: Die ersten 600 Seiten des Weltentwurfs, Resultat von acht Jahren Spintisieren, sind soeben in hervorragendem Faksimile-Buchdruck erschienen. (ren)

Zürich, Galerie Haas & Fischer, Sihlhallenstr. 19

«Patrick Graf. Der Soziale Aufstieg» bis 27.6.;

Publikation: «Episoden aus dem Ypsilon'schen Zeitalter» (Ed. P. Frey), 78 Fr.

STAR STATT AUSSENSEITER II.

«Sie können mich googeln, dann können Sie sehen, wie viel ich schon geleistet habe in den letzten zwanzig Jahren», lässt **ELKE KRSTUFEK** ihre potenziellen Sammler im Text zur Ausstellung wissen. Wie Graf (Artikel oben) beschäf-

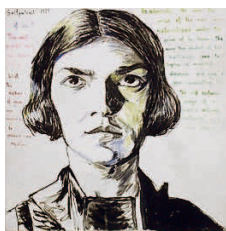


Bild: zvg

Hommage an Besnyö.

tigt sich auch die Wienerin mit Karriere- und Ausschlussmechanismen im Kunstbetrieb. Allerdings tut sie dies aus einer offensiv feministischen Warte und mit vollem Körpereinsatz, sprich radikalem Exhibitionismus. Mit Erfolg: Krystufek vertritt Österreich ab Juni an der Biennale von Venedig. Vorher aber zeigt sie bei Nicola von Senger Porträts von weiblichen Persönlichkeiten wie der Monroe oder der vergessenen Fotografin Éva Besnyö (Bild), gemalt und beschriftet in ihrem unverwechselbaren Stil. Alles Frauen, die ebenfalls viel geleistet haben – und dafür einen hohen Preis bezahlten. (ren)

Zürich, Galerie Nicola von Senger, Limmatstr. 275

«Elke Krystufek: Der Sex ist im Text» bis 11.7.

VIERZIG JAHRE GALERIE ANNEMARIE VERNA

DAS TOR ZUR WELT

Durch sie lernte die Schweiz die Minimal Art kennen. Seit vierzig Jahren betreiben Annemarie und Gianfranco Verna in Zürich eine Galerie mit grosser Strahlkraft.

Von Ludmila Vachtova

Bild: Dominique Meienberg



Überzeugte Vermittler der ersten Stunde: Annemarie und Gianfranco Verna vor einem Werk Sol LeWitts.

Wie wäre es, eine Galerie zu führen? Die Idee wurde in Paris geboren, wo Annemarie Fiechter und Gianfranco Verna frisch nach der Kunstgewerbeschule Zürich noch an der Ecole des beaux-arts studierten. Sie war begeistert, er skeptisch. Dank weiblicher Beharrlichkeit kam es doch zum Konsens: Die beiden heirateten 1967.

Das Hochzeitsgeschenk der Eltern investierten sie in ein riskant schönes Unternehmen: 1969, leise und ohne Werbung, besetzte die Galerie Annemarie Verna eine ziemlich exklusive Nische in der Ausstellungsszene und brachte Kunst nach Zürich, die niemand bis jetzt gefördert hatte und auch niemand erwartete: Antonio Calderara, Lucio Fontana, Piero Manzoni – keine Rekordrenner, keine VIPs mit skandalösen Geschichten. Die Zeitgeistbewussten schwärmten damals noch vom abstrakten Expressionismus und der Pop-Art. Annemarie mit Gianfranco hingegen waren überzeugt, dass die andere, «schwierige» Kunst dem Betrachter wichtige, sinnlich existenzielle Erfahrungen erlaubt und ihre Öffentlichkeit braucht.

Der Anfang war zäh, die Fortsetzung hart. Der Umgang mit Künstlern und Sammlern wird an keiner Hochschule doziert. 1971 bekamen die Vernas die Gelegenheit, als Schweizer Premiere die transparenten Objekte des Amerikaners Fred Sandback zu zeigen. 1972 reisten sie das erste Mal nach New

York und läuteten bei Sol LeWitt, der seit 1975 zwölfmal in Zürich ausstellte. Unter dem Fachpublikum hat sich die Galerie als die wichtigste europäische Adresse für die Minimal Art etabliert. Dass die Vernas nebst Dan Flavin, Donald Judd, Sol LeWitt und Fred Sandback noch 16 weitere Künstler vertreten, darunter den Schweizer Andreas Christen, hat man vergessen. Annemarie und Gianfranco agieren diskret und sachlich – und betonen daher nie, dass sie auch Schicksale begleiteten und ihren Künstlern bis über den Tod treu geblieben sind.

Fünfmal hat die Galerie ihren Sitz in Zürich gewechselt, 250 museumswürdige Ausstellungen innerhalb von 40 Jahren präsentiert, Galeriebriefe mit persönlichem Fachkommentar verschickt, Kataloge publiziert, die Herstellung von Grossprojekten garantiert. Nicht umsonst heisst eine berühmte Werkgruppe von Donald Judd «Swiss Pieces».

Das Jubiläum feiert die Galerie mit einer Retrospektive von Sol LeWitt. Am Schluss, unerbittlich schön in diffusem Tageslicht, hängt ein spätes «Scribble Wall Drawing» aus scharfen bis unsichtbaren Knötchen – vielleicht ein Kardiogramm kreativer Tätigkeit, oder ein Sinnbild dafür?

Zürich, Galerie Annemarie Verna, Neptunstr. 42

«Sol LeWitt (1928–2007) Wall Drawing Scribble #15, 2007» und «Werke auf Papier und Strukturen 1966–2005» bis September; Di–Fr 14–18.30, Sa 10–14 Uhr